

# Der Frankenbund

1933

März-April

Heft 3/4

## Bundestag 1933

Auf dem Bundestag 1933 wurde als Ort der nächsten Tagung Bamberg in Aussicht genommen. Die Fortdauer der mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingt jedoch dazu, auch für 1933 wieder einen in der Mitte unseres Arbeitsgebietes gelegenen Ort zu nehmen, namentlich auch mit Rücksicht auf den seit Jahresfrist wieder stärker am Bundesleben beteiligten Untermain.

Der Bundestag findet daher

**Sonntag den 7. Mai 1933 in Würzburg**

statt, und zwar von 9 Uhr ab im Hotel National gegenüber dem Bahnhof.

**Tagesordnung:**

Bericht der Vorstandschaft, der Kreisobmänner und der Ortsgruppenvorstände.

Rechnungsablage über das Kalenderjahr 1932.

Organisatorische Fragen.

Neuwahl der Vorstandschaft.

Wünsche und Anregungen.

Anträge, die auf die Tagesordnung gesetzt werden sollen, sind bis Montag, den 1. Mai, dem Bundesvorsitzenden zu übermitteln.

Bei der großen Wichtigkeit einiger Fragen und in Anbetracht der Neuwahl der Vorstandschaft wird zahlreiche Beteiligung erwartet. Zugleich sei heute schon betont, daß der kommende Bundestag unter dem Zeichen härtester neu einsetzender Aktivität stehen wird und gerade nach dieser Richtung wichtige Beschlüsse gefaßt werden.

**Die Vorstandschaft.**

# Aischaffenburg

Von E. K. Gieselbacher, Würzburg

Den Speffart hatten wir durchschritten auf genußreicher Wanderschaft. Wald war unser Begleiter gewesen über die Kuppen hinweg, stundenlang ohne Unterlaß herrlichgrüner Speffartwald. Dann ward wieder talab gegangen durch grüne Wiesenründe mit ihren langgestreckten Dörfern, in denen die kleinen Häuser ihre bretterverschaltten Dächer gegen die Straße lehnen und mit der Gegenseite an der Bergwand lehnen. Und manchmal waren wir auf der Treppe gefessen bei Speffartkindern unter dem Dachvorsprung oder hatten uns in der Wohnstube vom Vater erzählen lassen von Speffartorgen und Speffartnot. Das Häuschen ist zu klein für die große Familie: Nur Stube und Kammer umfaßt es und ein winziges rußgeschwärztes Küchlein hinter dem Vorplatz; daneben liegt der raumbearngte Stall; das Feld ist mager, denn Buntsandstein gibt keine fruchtbare Ackerkrume; zerschliffen sind die ehemals ansehnlichen Streifengüter infolge fortgesetzter Erbteilung in schmalste Beete; der Wald gehört dem Staate, gibt zwar Streunutzung und Dürtholz nach Bedarf, aber heute nur wenig Verdienst; der Steinbruch ruht. Und dann hatten wir den emsigen Fleiß der Leute gesehen von früh bis spät mit ihrem schwachen Ruhgespann auf bergiger Flur, um die Kartoffeln zu bauen und das dürftige Getreide, das im pudrigen Backofen, der sich wie ein budliger Zwerg in einen Winkel des Hofes duckt, seine Vereitung findet zu kräftigem Brot. Wohl dem Bauer, dessen Feld das Jahrbrot trägt! Es sind deren nicht sehr viele.

Nun hatten wir die Schönheit des Waldes hinter uns und vergaßen allmählich die trüben Einblicke in das Speffartleben. Wir standen am roten Steinbruch auf der lezten Bergwarte und blickten hinaus in die weite weite Ebene. Von Süden grühten die Kuppen des Obenwaldes, im Westen aber blauten in der Ferne die Taunushöhen. Vor uns im gesegneten Flachlande breiteten sich schmude Dörfer und am Strom große Städte. Zu unseren Füßen aber lag Aischaffenburg, Speffartstadt und Maintalsiedlung zugleich.

Wie stolz sein Wahrzeichen beherrschend zur Höhe ragt, Schloß Johannisburg der Mainzer Kurfürsten mit seinen schöngegliederten vier Ecktürmen, die Meister Niedinger von Straßburg aus rotem Speffartgestein kunstvoll fügen ließ! Erzbischof Schweikard von Kronenberg hatte hart vor den Stürmen des großen Glaubenskrieges das Sommerlosh erbaut, das Jagdaufenthalt geblieben war bis in unsere Tage. Es hat frohe Feste gesehen, das prächtigrot leuchtende Schloß; aber auch bitteren Kriegsnot spiegelte sich in seinen Fenstern. Da waren jene Novembertage des 1632sten Jahres, an denen der Schwedenkönig Gustav Adolf durch die Tore rückte und deren Ereignisse die historische Sage ausschmückt. Dann kam das furchtbare Jahr 1635, in dem Hunger und Seuche im Verein mit drückendsten Kriegslasten die Bevölkerung an Zahl verminderten und die Überlebenden der Verzeiwlung nahebrachten. Ein Jahrhundert später verursachte jener merkwürdige „militärische Spaziergang“ eines französischen und eines gegnerischen englisch-hannoverschen-österreichischen Heeres im österreichischen Erbfolgekrieg, der zur Schlacht bei Dettingen